

## Resolution I: TI jetzt zukunftsfähig gestalten – Schnellprogramm für akute Probleme, Kurskorrekturen bei der Strategie

Antragsteller/in:	Vertreterversammlung der KBV, Vorstand der KBV
Status:	angenommen

Die Vertreterversammlung der Kassenärztlichen Bundesvereinigung möge beschließen:

- 1 Im Sinne der Versorgung der Patientinnen und Patienten müssen die akuten
- 2 Baustellen der Telematikinfrastruktur (TI) schnellstmöglich behoben werden.
- 3 Damit sich diese Situation in den kommenden Jahren nicht wiederholt, gilt es
- 4 zudem, bei der Weiterentwicklung der TI-Strategie grundlegende Kurskorrekturen
- 5 vorzunehmen. Die Vertragsärztinnen und Vertragsärzte sowie
- 6 Vertragspsychotherapeutinnen und -psychotherapeuten halten die Umsetzung der
- 7 folgenden Anforderungen für unerlässlich, um die TI inklusive aller Anwendungen
- 8 endlich zum Laufen zu bringen.
- 9 Ein Schnellprogramm muss mindestens die folgenden Punkte vorsehen:
- 10 1. Die Praxen brauchen funktionierende Anwendungen. Hierfür fordern wir ein
- 11 verbindliches Testkonzept für sämtliche Komponenten und Anwendungen – also
- 12 inklusive sämtlicher Komponenten-Kombinationen – und einen kontrollierten
- 13 Rollout-Prozess, für die wir unsere Expertise anbieten.
- 14 2. Die Praxen brauchen angesichts der vorherrschenden Abhängigkeit von der
- 15 Industrie Unterstützung und Abhilfe. Wir fordern daher unter anderem einen
- 16 Herstellergipfel im Bundesgesundheitsministerium, in dem sich insbesondere
- 17 die Anbieter der Dienste und Anwendungen auf eine reibungslose
- 18 Implementierung der Anwendungen verpflichten. Gegebenenfalls kann auch
- 19 über geeignete finanzielle Anreize gesprochen werden, die zuletzt bei der
- 20 Umsetzung der Impfzertifikate-Software zu einer schnellen Bereitstellung
- 21 beigetragen haben.
- 22 3. Die Praxen brauchen Transparenz und Verlässlichkeit. Das tagesaktuelle
- 23 Online-Reporting der gematik muss daher um den Aspekt der TI-Fähigkeit
- 24 sämtlicher Praxisverwaltungssysteme im Hinblick auf die einzelnen
- 25 Anwendungen erweitert werden. Dieses soll als Grundlage für alle weiteren
- 26 Entscheidungen dienen.
- 27 4. Die Praxen brauchen eine zentrale Info-Hotline der gematik, bei der sie
- 28 anrufen können, wenn sie TI-Probleme feststellen. Diese Hotline muss in
- 29 der Lage sein, schnell und konkret festzustellen, wo die Problemursache

- 30 liegt und bei Problemen der TI unmittelbar helfen. Bei anderen  
31 Fehlerursachen hat sie umgehend mitzuteilen, wer der richtige  
32 Ansprechpartner ist.
- 33 5. Die Praxen brauchen rechtzeitig einen reibungslos für sie organisierten  
34 und vollumfänglich finanzierten Austausch der Konnektoren, der in  
35 jeglichen Rollout-Szenarien zu berücksichtigen ist.
- 36 6. Die Praxen brauchen kompetente IT-Dienstleister vor Ort, die sich mit der  
37 TI auskennen. Da die TI federführend vom BMG verantwortet wird, sollte das  
38 BMG gemeinsam mit den anderen Ressorts in der Bundesregierung eine  
39 Fachkräfte- und Qualifizierungsoffensive initiieren.
- 40 7. Die Praxen brauchen Unterstützung, um die neuen Anwendungen in den  
41 Praxisalltag zu integrieren. Zudem brauchen sie Entlastungen bei der  
42 Information der Patientinnen und Patienten über neue Anwendungen. Daher  
43 bedarf es zweier Informationskampagnen, einmal seitens der Hersteller mit  
44 CME-Punkten für die Praxen und einmal seitens der Krankenkassen zur  
45 Aufklärung ihrer Versicherten.
- 46 8. Die Praxen brauchen zeitnah eine gesetzliche Klarstellung darüber, dass  
47 ihre Verantwortung für den Datenschutz nur so weit reicht, wie sie es auch  
48 beeinflussen können.
- 49 Richtungsweisende Entscheidungen zur Weiterentwicklung der TI stehen  
50 unmittelbar bevor (z. B. TI 2.0), daher sind neben dem Schnellprogramm zeitnah  
51 auch grundlegende Kurskorrekturen durch das BMG bei der Digitalisierung im  
52 Gesundheitswesen vorzunehmen. Diese sind vor dem Hintergrund des erklärten  
53 politischen Ziels zu sehen: Für eine zukunftsfeste Aufrechterhaltung und – wo  
54 möglich – Verbesserung der medizinischen und pflegerischen Versorgung der  
55 Menschen in Deutschland mithilfe digitaler Innovationen wird die digitale  
56 Vernetzung des Gesundheitswesens über alle Sektoren und Fachberufe angestrebt.
- 57 • Deshalb ist die Telematikinfrastruktur mit all den damit verbundenen  
58 Anwendungen staatliches Ziel und Aufgabe. Konsequenterweise muss daher  
59 sowohl die Bereitstellung der erforderlichen zentralen und dezentralen  
60 Komponenten der TI-Infrastruktur „bis zur virtuellen Praxistür“ als auch  
61 die Finanzierung in staatlicher Hand liegen.
  - 62 • Deshalb muss die weitere Entwicklung der TI mit allen Anwendungen auf die  
63 Versorgung ausgerichtet und nach dem Grad des Effekts auf die Versorgung  
64 (re-)priorisiert werden. Konsequenterweise muss hierbei die Perspektive  
65 der Nutzerinnen und Nutzer in den Praxen von Anfang bis Ende einbezogen  
66 werden.
  - 67 • Deshalb muss für die technische Umsetzung der politischen TI-Strategie die  
68 Neuausrichtung der gematik so schnell vollzogen werden, dass die gematik

69 zukünftig ihre Arbeiten in den Dienst der Versorgung stellen und unter  
70 anderem die Entwicklung der von ihr zugesagten TI 2.0 schnell auf die  
71 richtigen Schienen setzen kann. Konsequenterweise müssen verbindliche  
72 Zulassungs- und Zertifizierungsregelungen entwickelt werden, nach denen  
73 die gematik ihre klar definierte Verantwortung und Aufgabe wahrnimmt, und  
74 sie braucht einen vernünftigen und realistischen Zeitplan, um die TI 2.0  
75 aufzustellen und umzusetzen.

76 Digitalisierung im Gesundheitswesen bedeutet für die Praxen heute: Ausfälle der  
77 Infrastruktur, Systemabstürze, zum Beispiel wegen elektrostatischer Aufladungen  
78 der eGK, sowie unausgereifte Anwendungen, fehlende Interoperabilität der  
79 unterschiedlichen Systeme und Komponenten etc. Kaum etwas funktioniert  
80 reibungslos, vielmehr werden die Praxisabläufe und damit die Versorgung  
81 erheblich beeinträchtigt. Hinzu kommt ein anstehender Austausch von Konnektoren  
82 gleichzeitig mit Massenanwendungen, die ohne ausreichende Testung auf die  
83 Praxen zukommen. Die Praxen sind frustriert von den bisherigen Erfahrungen mit  
84 der Telematikinfrastruktur und wünschen sich eine Digitalisierung, die die  
85 Praxen in der Versorgung ihrer Patientinnen und Patienten unterstützt.